

Das Kind

Aufs Fensterbrett gekauert blickt das Kind aus dem vierten Stock des großen Hauses über die glitzernde Stadt. Überall erleuchtete Buchstaben. Ein C und ein A kann es lesen, obwohl es noch nicht zur Schule geht. So viele Lichter in Rot, Gelb, Grün.

Ein ständiges Zucken und Blitzen.

Das Kind schaut, haucht gegen die Fensterscheibe und zeichnet mit den Fingern eine glitzernde Schlange nach. Aus der Küche zieht der Geruch von Zimt und Apfelmus zu ihm herüber.

Die Großmutter bereitet Plinsen. PLINSEN. Dieses Wort verbindet sich lange Zeit mit ruhigen Winterabenden in der großen Stadtwohnung.

Auf dem langen Flur liegt der rote Sisalteppich. Wenn das Kind darauf mit seinen Puppen spielt, hat es Abdrücke vom rauen Teppich auf den Knien.

Rechts und links vom Flur gehen viele Türen ab. Ins Wohnzimmer mit dem Kachelofen, ins Schlafzimmer der Eltern, in dem das Kinderbett der kleinen Schwester steht, in die Küche mit dem Gasherd, in die Kammer, in der es so gut nach Brot riecht.

Bei den Eltern steht ein Kleiderschrank.

Er ist düster und sehr breit. Drinnen riecht es nach Mottenkugeln.

Hier lagert die Bettwäsche der Urgroßmutter aus Steinberghaff. Ihre so genannte Aussteuerwäsche.

Die Mama hatte die bekommen. Die Paradekissen, die man zur Dekoration auf die Betten legt,

haben Spitzeneinsätze. Handgeknöpfelte Ware, so heißt das. Mit Zuckerwasser gestärkt. Die alten

Bettbezüge sind gelb, grob und rau. Ähnlich wie die weißen Nachthemden, die gestapelt in einem

Regal liegen und oben am Ausschnitt Spitzeneinsätze haben. Wer trägt bloß noch so etwas, denkt

das Kind. Die Paradekissen hatten die Eltern mal auf ihrem Ehebett liegen, aber dann verschwanden sie wieder. „Die sind einfach unpraktisch“, fand die Oma.

Im Schrank hängt auch der alte Ledermantel des Vaters und der seidige Nerz der Mama, den sie fast nie trägt. Das Kind glaubt, dass sie den besitzt, weil auch die Nachbarin, die ab und zu damit schick ausgeht, so einen hat.

Mit der Oma spielt das Kind gern Verstecken.

Es kriecht dann oft in die hinterste Ecke des Kleiderschranks und zieht die Kleidungsstücke, die in seiner Nähe hängen, um sich herum. Die Oma sucht und ruft. Es dauert sehr lange, bis sie das Kind entdeckt.

Einmal durfte das Kind den langen, gelb – schwarzen Taftrock der Mutter anprobieren. New Look sei das, erklärte die Mama. Der Rock knisterte. Das Kind fühlte sich wie eine Prinzessin.

Das Zimmer des Kindes ist klein und im Winter kalt. Deswegen sitzt das Kind gern bei der Großmutter in der Küche oder eben auf der breiten Fensterbank im Wohnzimmer nahe dem Kachelofen. -

Das Kind fürchtet das dunkle Treppenhaus mit dem braunen Geländer, auf dem es nur rutschen darf, wenn der Papa dabei steht.

Einmal trägt der Vater am späten Nachmittag eine ganze Bananenstaude das Treppenhaus hoch. Das Kind wartet in der Wohnungstür und hört ihn schnaufen.

Die Bananenstaude steht lange in der Ecke im Flur neben dem Schirmständer. Die grünen Früchte

durfte man nicht anfassen und keinesfalls essen. Davon bekam man schlimme Bauchweh und

musste mit einer Wärmflasche ins Bett. Die reifen, gelben Bananen schmeckten süß und wurden für die kleine Schwester in der Küche zermatscht. -

Auf den Schultern des Vaters erlebte das Kind die großen Laternenumzüge durch die Hamburger Innenstadt.

Auf seine eigene, kleine Laterne, eine runde, gelbe Sonne, passte es gut auf, denn innen war eine

echte Kerze. Wenn es oben auf den Schultern des Vaters zu sehr hin und her wackelte, konnte die schöne Laterne vom Feuer gefressen werden. -

Die Mutter des Kindes ist gar nicht glücklich in der Stadtwohnung. Sie will rausziehen an den Stadtrand. Aber der Vater hat doch grad erst wieder Arbeit gefunden im Hafen, bei den mächtigen Schiffen.

Das Kind besucht an der Hand von Papa und Mama oft den großen, grünen Herrn Bismarck.

Der steht nahe den Landungsbrücken auf einem Sockel.

Sein Kopf berührt den Himmel. So stellt sich das Kind den Riesen aus der Gulliver – Geschichte vor, die die Oma vorlas.

„Der Herr Bismarck ist sehr berühmt und hat sehr viel für das Deutsche Reich getan“, erfährt das Kind vom Vater.

Das Kind legt dann seinen Kopf in den Nacken und sieht ehrfürchtig an der großen, grauen Steinfigur hoch.